



Der Kleine Schreiberling

<http://www.Lyrikbote.de>



Das saubere Schwein!

Das klingt ja wieder nach einem echt starken Spruch: „Du bist mir ja ein sauberes Schwein!“ Das hört sich ein wenig paradox an, weil wir ja doch in der Regel denken, dass ein Schwein schmutzig ist und sich im Dreck rumwühlt. Ein sauberes Schwein klingt merkwürdig. In einem Film habe ich mal einen Menschen gesehen, auf den dieses Paradox doch in gewisser Weise zutraf.

Es war ein Mafia-Boss der einem seiner Mitarbeiter um die Ecke bringen wollte. Zunächst unterhielten sie sich. Er gab ihm auch die Hand. Sie kamen gerade vom Klo. Also bitte sagte der eine zum anderen: Ich habe mir natürlich die Hände gewaschen, was denkst du denn von mir!“ Also: Ein ehrenhafter, ein sauberer Mensch. Darauf legt er Wert. Zugleich eröffnete er ihm aber, dass er ihn leider jetzt umbringen müsse. Das sei rein geschäftlich, nichts privates. Streng dienstlich gewissermaßen. Und dann erschoss er seinen Mitarbeiter. Also doch ein Schwein, nicht wahr? Ein sauberes Schwein, nach seinen eigenen Aussagen. Aber eben ein Schwein.

So ist das mit uns Menschen. Wir legen Wert in bestimmten Bereichen sauber und anständig

zu sein. Wir sind vielleicht sogar religiös. Wir tun alles, damit uns die Menschen für ehrbare Menschen halten. Wir legen Wert auf Anstand und Moral. Wir sind stolz darauf, anerkannt zu sein, integer zu sein. Korrekt zu leben. Von den Kollegen geachtet, vom Chef geschätzt und von unseren Gegnern respektiert zu werden. Aber wie sieht es wirklich in uns aus? Wenn wir es wagen, uns so zu sehen wie wir sind? Vielleicht sogar so zu sehen, wie Gott uns sieht? Das Wort Gottes ist gewissermaßen ein Spiegel für uns, in dem wir uns so sehen können, wie wir wirklich sind.

Wir halten uns für gut? Wir halten uns für anständige Menschen? Wir glauben eine gute Gesinnung zu haben? Nun, das funktioniert vielleicht solange, wie wir uns mit Menschen vergleichen, die unseren Maßstäben nicht genügen. Und das funktioniert vielleicht auch nur solange, wie wir nicht berücksichtigen, dass wir Gottes Geschöpfe sind und Gott über uns regiert.

Unsere Taten mögen vielleicht nicht immer ganz einwandfrei sein. Vielleicht erkennen wir auch, dass wir unsere eigenen Maßstäbe und Leitsätze nicht immer konsequent einhalten. Vielleicht realisieren wir auch, dass unsere Mitmenschen, wür-

den sie uns nur radikal genug erkennen können, unser Tun und Denken nicht wirklich billigen werden. Aber richtig schlimm wird es in dem Moment, wo wir uns klar machen, was wir nicht tun. Was wir aber tun sollten. Wir sind Geschöpfe Gottes. Wir haben eine Aufgabe, einen Auftrag von Gott. Wir sind verlorene Menschen ohne Gott. Wir sind Sünder, weil wir ständig von den Wegen Gottes abweichen und einfach nicht tun, was wir tun sollten, wozu wir eigentlich verpflichtet wären. Wir verschwenden unser Leben selbstsüchtig für uns selbst und doch sind wir nur Verwalter nicht Eigentümer dieses Lebens. Vor allem aber verweigern wir uns dem barmherzigen, liebenden Gott und schlagen das Opfer seines Sohnes Jesus Christus aus, in dem wir behaupten, wir brauchen dieses Opfer nicht. Unser Leben ohne Gott ist ein Leben im Aufstand gegen ihn. Wir mögen noch so anständig sein. In Gottes Augen sind wir Verlorene. Menschen auf dem Weg in die Verdammnis.

„Wer Jesus Christus hat, der hat das ewige Leben. Wer Jesus Christus nicht hat, der hat das Leben nicht.“ So sagt es uns die Bibel.